SCHULORT AUSBILDUNGSORT ARBEITSORT WOHNORT

www.johanneum.ch

JOHANNEUM

Jahresbericht *2023*

Im Wandel

Geborgenheit und Sicherheit, Anregung und Ermutigung erfahren.

Das Johanneum	3
Grussworte des Vereinspräsidenten	4
Die Leitungsgremien	7
Grussworte des Institutionsleiters	8
Das Jahr 2023 in Zahlen	10
Finanzen 2023	12
Im Wandel – Interviews	14
Spenden	22

Johanneum
Johanneumstrasse 3
9652 Neu St. Johann
www.johanneum.ch
verwaltung@johanneum.ch

Das Johanneum

Aufgabe des Johanneum ist die Förderung, Begleitung und Pflege von Menschen jeden Alters mit kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen. Wir orientieren uns dabei an den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten unserer Klientinnen und Klienten und begegnen ihnen mit menschlicher Zuwendung und Einfühlungsvermögen. Wir behandeln sie respektvoll. Unser Ziel ist es, ihnen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, zu dem auch Lebensfreude, Geselligkeit und Unternehmungslust gehören.

Das Johanneum, in intakter und schöner Umgebung gelegen, ist Schulort, Ausbildungsort, Arbeitsort und Wohnort für mehr als 200 Schülerinnen und Schüler, Jugendliche und Erwachsene. Sie besuchen bei uns die Schule, klären die Berufswahl, absolvieren eine Berufslehre oder arbeiten in einer geschützten Werkstätte. Der Schule ist ein Internat angegliedert, den Ausbildungsbetrieben und den Werkstätten betreute und begleitete Wohngruppen. Attraktive Freizeitmöglichkeiten und viele Veranstaltungen bereichern den Alltag unserer Klientinnen und Klienten.

Unsere rund 230 Mitarbeitenden gehören ganz unterschiedlichen Professionen an. Sie sind qualifiziert und hochmotiviert. Zum Wohl unserer Klientinnen und Klienten arbeiten sie interdisziplinär zusammen und tauschen sich regelmässig aus. Jedem uns anvertrauten Menschen steht eine Bezugsperson zur Seite. Dieses bewährte System schafft ein besonders enges Vertrauensverhältnis zwischen Betreuten und Betreuenden und ermöglicht die fachgerechte und rasche Unterstützung im Einzelfall. Es hilft aber auch, den ungemein wichtigen individuellen Erfahrungsschatz im Umgang mit den Klientinnen und Klienten bestmöglich zu nutzen.

Wir arbeiten mit dem lösungsorientierten Ansatz, erkennen damit die Ressourcen unserer Klientinnen und Klienten und erweitern ihre Fähigkeiten. So helfen wir mit, dass Menschen mit Beeinträchtigungen Anerkennung und ihren Platz in der Gesellschaft finden. Sie sollen selbstbestimmt und möglichst autonom leben können.

Grussworte *des* Vereinspräsidenten

Gerne möchte ich Sie, liebe Vereinsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren, über die Geschehnisse im vergangenen Jahr informieren.

Aus dem Vorstand

Ein strategisches Ziel des Johanneum ist dessen Öffnung. Nebst einem Ort für kulturelle und bildende Anlässe soll das neue Zentralgebäude auch ein Treffpunkt für die Öffentlichkeit werden. Das schön gelegene Café, umgeben von einer Vielfalt an Natur- und Therapiegärten, soll die Begegnung mit Menschen mit einer Behinderung ermöglichen und fördern und damit ein klares Zeichen für den Wandel der Zeit setzen. Dieser Wandel soll unseren Mitmenschen, für die wir Verantwortung tragen und die wir in ihren verschiedenen Lebensabschnitten begleiten dürfen, einen grossen Mehrwert bringen. Im Johanneum wohnen zu können, soll mit einer grossen Lebensqualität bis ins hohe Alter möglich sein.

Der Vorstand traf sich im vergangenen Jahr zu vier Vorstandssitzungen und einer ausserordentlichen Sitzung. Die Geschäfte konnten dank der sehr guten Vorbereitung der Institutionsleitung speditiv verabschiedet werden. Neben den ordentlichen Vorstandssitzungen wurden in der pädagogischen Kommission sowie in der Bau- und Finanzkommission spezifische Themen behandelt.

Im Weitern hat der Vorstand in verschiedenen Projektgruppen aus strategischer und operativer Sicht mitgearbeitet. Beim Projekt «Einklang» (Fusion mit dem Kinderdörfli Lütisburg) haben die Vereinsmitglieder an einer ausserordentlichen Vereinsversammlung vom 11. Januar 2024 der Weiterarbeit an einer möglichen Fusion mit den Kinderdörfli Lütisburg zugestimmt.

Was die Öffnung des Johanneum betrifft, hat der Vorstand einem Vertiefungspapier der internen Projektgruppe «Toggenburger Entwicklungskonzept» (TEK–J) mit den Schwerpunkten Naturgärten und Gastronomie zugestimmt und damit die Weiterarbeit an diesem Projekt ermöglicht.

Basierend auf der Strategieentwicklung 2016 wurden im Erwachsenen-, Schul- und Ausbildungsbereich sowie bei unseren Dienstleistungen die Zielsetzungen für das Jahr 2024 festgelegt.

Bauliches

Nach sechs Jahren intensiver Vorarbeit konnten wir an der Vereinsversammlung vom 15. Juni 2023 den langersehnten Spatenstich für das Zentralgebäude vornehmen. Die Baukommission trifft sich monatlich und erledigt die Arbeitsvergaben und legt laufend die Materialisierung des Zentralgebäudes fest. Die Bauarbeiten gehen zügig voran. Geplant ist, an der Vereinsversammlung 2025 das Zentralgebäude zu eröffnen.

Der Umbau der ersten Wohngruppe Otmar wurde erfolgreich vor den Sommerferien 2023 abgeschlossen. Schülerinnen und Schüler konnten in die umgebaute Wohngruppe umziehen. In den Sommerferien wurde planmässig mit dem Umbau der zweiten Wohnung begonnen.

Der Umbau der Klosterwohngruppen befindet sich in der Detailplanung, und die Bewilligungsverfahren sind abgeschlossen.

Ausbildungs-, Erwachsenen- und Schulbereich
Die Belegungszahlen im Ausbildungs-, Erwachsenen- und Schulbereich bewegten sich erfreulicherweise wieder im Rahmen des Vorjahres.

Dank
Ein grosses Dankeschön möchte ich gerne an erster Stelle an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Johanneum richten. Ihre Arbeit für und mit unseren Betreuten kann nicht genug gewürdigt werden.

Im Namen des Vorstandes danke ich unserem Vorsitzenden der Geschäftsleitung, Roberto Sansossio, und den Geschäftsleitungsmitgliedern, welche unsere Institution in einer anspruchsvollen Zeit des Wandels mit viel Engagement und Umsicht führen.

Meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen danke ich für ihre tatkräftige Unterstützung in der doch sehr herausfordernden Vorstandsarbeit.

Danken möchte ich auch den zuständigen Behördenmitgliedern in den Ämtern des Kantons St.Gallen für die angenehme Zusammenarbeit.

Ihnen, liebe Vereinsmitglieder, Gönner und Freunde, danke ich herzlich für die Unterstützung. Mit Ihrer Hilfe kann der Verein Johanneum die ihm Anvertrauten bei besonderen Bedürfnissen unterstützen und ihnen im Johanneum eine gute Schulbildung, Ausbildung und ein erfülltes Arbeitsleben mit einer angenehmen Wohnkultur ermöglichen.

Hansjörg Huser
Vereinspräsident

Die Leitungsgremien

Vorstandsmitglieder	Pädagogik-Kommission	Bau-Kommission	Finanz-Kommission
Hansjörg Huser, Ennetbühl (Präsident)	•	•	•
Urs Cavelti, Wil (Vizepräsident)			•
Beat Ernst, Rüti (ZH)		•	
Claudia Oesch, St.Gallen			•
Daniel Baumgartner, Flawil	•		
Götz Rübsaamen, Wattwil	•		
Imelda Stadler, Lütisburg			

Vorsitzender Geschäftsleitung

Roberto Sansossio (Institutionsleiter)
mit beratender Stimme und Antragsrecht

Geschäftsleitungsmitglieder

Andreas Boll (Abteilungsleiter Schule)
Claudia Engler (Abteilungsleiterin Wohnen Erwachsene)
Markus Häfeli (Abteilungsleiter Wohnen Schule und Ausbildung)
Patricia Defila (Leiterin Personaldienst)
Roland Pedrett (Abteilungsleiter Arbeit, Ausbildung und Integration)
Rolf Rechberger (Leiter Services)
Raphael Gygax (Leiter Führungsunterstützung, Marketing und Fundraising)
mit beratender Stimme (Stabsstelle)

Revisionsstelle

advanto wirtschaftsprüfung ag, Herisau

Geschäftsleitung von links nach rechts: R. Gygax, M. Häfeli, R. Rechberger, A. Boll, R. Sansossio, C. Engler, P. Defila, R. Pedrett

Grussworte *des* Institutionsleiters

«Das Geheimnis des Wandels besteht darin, all deine Energie nicht darauf zu verwenden, das Alte zu bekämpfen, sondern darauf, das Neue zu bauen.»
Sokrates

Liebe Freunde des Johanneum, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Alle

Mit dem Jahresbericht 2023, der unter dem Motto «Im Wandel»steht, möchten wir nicht nur auf das vergangene Jahr zurückblicken, sondern auch einen Blick in die Zukunft werfen. Das Thema spiegelt die zahlreichen Veränderungen wider, die wir gemeinsam durchlaufen haben, und unterstreicht unsere kontinuierliche Entwicklung hin zu einer noch inklusiveren und effizienteren Organisation.

Seit meinem Amtsantritt als Institutionsleiter im Juli 2023 ist es mir ein besonderes Anliegen, den Geist des Wandels einzufangen und positive Veränderungen in unserer Organisation anzustossen. Wir haben uns intensiv mit den Feedbacks unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auseinandergesetzt und konkrete Schritte unternommen, um unsere Kommunikationswege zu verbessern, die Arbeit der Geschäftsleitung besser wahrnehmbar zu machen und unser Integriertes Managementsystem sowie unser Qualitätsmanagementsystem weiterzuentwickeln.

Ein weiterer Ausdruck unseres Wandels ist die angestrebte Fusion mit dem Kinderdörfli Lütisburg. Dieses Projekt, das wir mit viel Zuversicht und Engagement angehen, wird uns vor neue Herausforderungen stellen, die wir als Chance sehen, uns weiterzuentwickeln und zu wachsen. Dieser Schritt symbolisiert unser Bestreben, durch Zusammenarbeit und Innovation einen grösseren Impact zu erzielen.

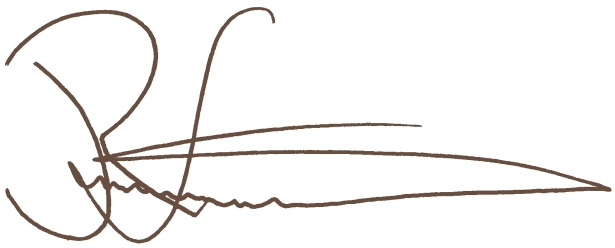
Ein wesentlicher Teil unserer strategischen Ausrichtung konzentriert sich auf die vor uns liegenden Herausforderungen und Chancen: die bevorstehende Subjektfinanzierung, die Optimierung unseres Ausbildungsbereichs und die Integration neuer Zielgruppen. Diese Faktoren, zusammen mit der notwendigen Entwicklung unseres Areals, erfordern eine gründliche strategische Planung. Unser Ziel ist es, mit der Strategieplanung «Johanneum 2035» nicht nur auf diese Veränderungen vorbereitet zu sein, sondern auch sicherzustellen, dass wir eine Organisation bleiben, die wächst, gedeiht und einen nachhaltig positiven Einfluss auf unsere Klientinnen und Klienten und die gesamte Gesellschaft hat.

Wir stehen vor der spannenden Aufgabe, neue strategische Handlungsfelder zu identifizieren und zu entwickeln. Dieser Prozess erfordert von uns allen ein hohes Mass an Engagement, Kreativität und die Bereitschaft, bestehende Grenzen zu überschreiten. Unsere Vision ist es, eine Organisation zu sein, die flexibel auf die sich verändernden Bedürfnisse unserer Klientinnen und Klienten sowie auf gesellschaftliche und bildungspolitische Entwicklungen reagiert und dabei hervorragende Leistungen erbringt.

In diesem Sinne möchte ich allen Vorstandsmitgliedern, deren Rat und Engagement für uns alle eine unverzichtbare Quelle der Inspiration und Unterstützung sind, meinen herzlichen Dank aussprechen. Mein Dank geht auch an das Amt für Soziales, das Bildungsdepartement des Kantons St.Gallen, an die SVA/IV-Stelle, an die Angehörigen und Beistände unserer Klientinnen und Klienten, an unsere Partnerorganisationen und an alle unsere Anspruchsgruppen. Eure Mitarbeit, euer Vertrauen und euer Engagement sind unentbehrlich für unseren Erfolg und unser Bestreben, eine bessere Zukunft für das Johanneum zu gestalten.

«Im Wandel» bedeutet auch, dass wir die Vergangenheit wertschätzen, während wir uns mutig und entschlossen den Herausforderungen und Chancen der Zukunft stellen. Gemeinsam haben wir schon viel erreicht und ich bin zuversichtlich, dass wir auch in Zukunft gemeinsam viel bewegen werden.

Euch allen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, möchte ich für euren unermüdlichen Einsatz, eure unerschütterliche Leidenschaft und Euren wertvollen Beitrag zu unserem gemeinsamen Erfolg herzlich danken. Unsere Reise ist noch lange nicht zu Ende. Lasst uns diesen Weg des Wandels gemeinsam weitergehen, mit dem festen Ziel vor Augen, eine noch strahlendere Zukunft für das Johanneum und alle, denen wir dienen, zu schaffen. Eure Hingabe ist der Schlüssel, um unsere Vision zu verwirklichen und einen nachhaltigen Unterschied im Leben der Menschen zu machen, die wir unterstützen.



Roberto Sansossio
Institutionsleiter

Das Jahr 2023 in Zahlen

Schule

52 *Sonderschüler/innen Kanton St.Gallen inkl. Berufsfindungsklassen*

10 *Sonderschüler/innen andere Kantone inkl. Berufsfindungsklassen*

12 *Sonderschüler/innen in Berufsfindungsklassen*

35 *Internatschüler/innen Kanton St.Gallen*

18 *Eintritte*

10 *Internatschüler/innen andere Kantone*

16 *Austritte*

Johanneum

232 *Mitarbeitende*

177 *Vollzeitstellen*

182489 *KW Strom aus unseren Photovoltaik-Anlagen*

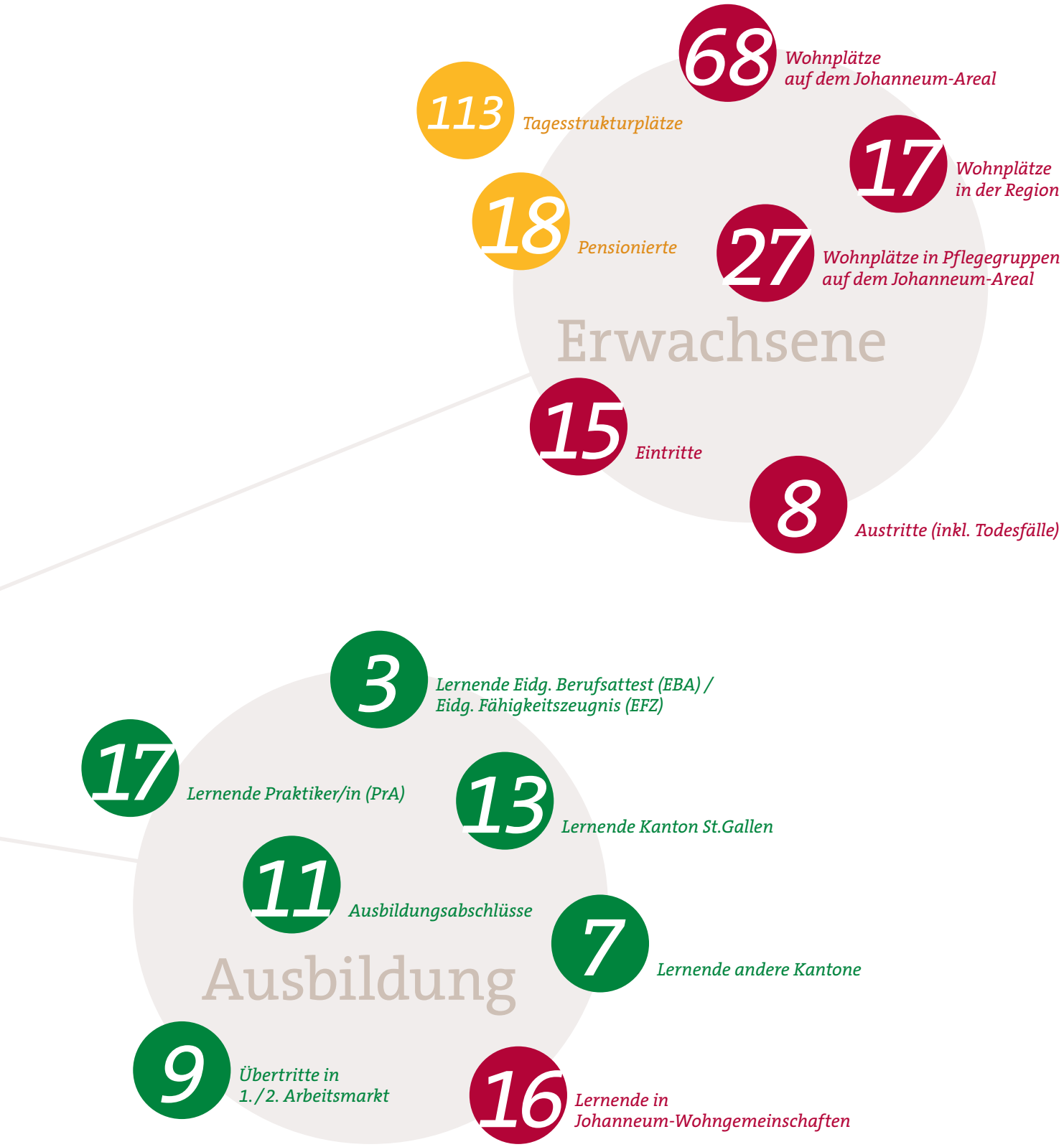
1 *Insel auf der Thur*

2101 *Millimeter gefallene Niederschlagssumme*

9550 *von unseren Mitarbeitenden absolvierte Weiterbildungsstunden*

1555 *Sonnenstunden in Nesslau*

12 194 *Kubikmeter Wasserverbrauch*


68
Wohnplätze
auf dem Johanneum-Areal
113
Tagesstrukturplätze
17
Wohnplätze
in der Region
18
Pensionierte
27
Wohnplätze in Pflegegruppen
auf dem Johanneum-Areal
Erwachsene
15
Eintritte
8
Austritte (inkl. Todesfälle)
3
Lernende Eidg. Berufsattest (EBA) /
Eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)
17
Lernende Praktiker/in (PrA)
13
Lernende Kanton St.Gallen
11
Ausbildungsabschlüsse
7
Lernende andere Kantone
Ausbildung
9
Übertritte in
1./2. Arbeitsmarkt
16
Lernende in
Johanneum-Wohngemeinschaften

Finanzen 2023 *mit Vorjahresvergleich*

Bilanz

Aktiven	31.12.2023 CHF	%	31.12.2022 CHF	%	Abweichung CHF	%
Flüssige Mittel	7 548 781	30.3	6 908 060	32.1	640 721	9.3
Forderungen	3 445 758	13.8	3 330 332	15.5	115 426	3.5
Vorräte / Rechnungsabgrenzungen	836 179	3.4	893 639	4.2	-57 460	-6.4
Umlaufvermögen	**11 830 718**	47.5	**11 132 031**	51.8	**698 687**	6.3
Finanzanlagen	150 693	0.6	144 637	0.7	6 056	4.2
Mobile Sachanlagen	1 200 870	4.8	871 380	4.1	329 490	37.8
Immobile Sachanlagen	11 724 217	47.1	9 356 936	43.5	2 367 281	25.3
Anlagevermögen	**13 075 780**	52.5	**10 372 953**	48.2	**2 702 827**	26.1
Total Aktiven	**24 906 498**	100.0	**21 504 985**	100.0	**3 401 513**	15.8
Passiven						
Kurzfristiges Fremdkapital	**2 703 986**	10.9	**1 887 269**	8.8	**816 717**	43.3
Langfristiges Fremdkapital	**11 938 021**	47.9	**10 480 544**	48.7	**1 457 477**	13.9
Zweckgebundene Rücklagen und Fondskapital	**6 304 730**	25.3	**5 254 749**	24.4	**1 049 981**	20.0
Eigenkapital	**3 959 761**	15.9	**3 882 423**	18.1	**77 338**	2.0
Total Passiven	**24 906 498**	100.0	**21 504 985**	100.0	**3 401 513**	15.8

Erfolgsrechnung

Bezeichnung	31.12.2023 CHF	%	31.12.2022 CHF	%	Abweichung CHF	%
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	**23 156 780**	100.0	**23 286 172**	100.0	**-129 392**	-0.6
Materialaufwand	**-623 434**	2.7	**-576 920**	2.5	**-46 514**	8.1
Personalaufwand	**-17 659 008**	76.3	**-17 925 033**	77.0	**266 025**	-1.5
Übriger betrieblicher Aufwand	**-3 659 586**	15.8	**-3 413 642**	14.7	**-245 944**	7.2
Abschreibungen und Wertberichtigungen	**-836 846**	3.6	**-749 285**	3.2	**-87 561**	11.7
Finanzaufwand und Finanzertrag	**-120 614**	0.5	**-130 196**	0.6	**9 582**	-7.4
Ausserordentlicher Aufwand und Ertrag	**114 199**	-0.5	**0**	0.0	**114 199**	
Jahresgewinn/-verlust	**371 491**	1.6	**491 096**	2.1	**-119 605**	-24.4

«Ich *bin* reifer geworden.»

Interview mit Abby Binder, angehende Floristin PRA und Bewohnerin der Wohngruppe Piccola

Abby Binder ist vor kurzem 17 Jahre alt geworden. Nach ihrer schulischen Ausbildung im Johanneum hat sie im Sommer 2023 ihre Ausbildung als Floristin PRA auch im Johanneum begonnen. Abby wohnt mit anderen jungen Frauen intern auf der Wohngruppe Piccola. Es gefällt ihr dort sehr gut.

Ihre Freizeit verbringt Abby gerne mit ihren Freundinnen und Freunden. Sie spielt sehr gerne Gitarre oder schaut sich auch mal einen Film oder eine Serie im Fernsehen oder im Kino an.

Abby Binder hat im Johanneum ihr Zuhause. Sie lebt und arbeitet in unserer Institution. Und jetzt absolviert sie auch noch eine Ausbildung. Für uns alle etwas Normales und Unspektakuläres, aber für sie ein grosser Schritt mit vielen Herausforderungen. Wie fühlt sich Abby Binder in diesem Umbruch?

Was löst bei Ihnen das Wort «Wandel» aus?
Das Wort Wandel löst bei mir das Gefühl von Veränderung aus. Im dem Sinne, dass man nicht mehr zu Hause lebt, sich auf Neues einlässt und erwachsener wird. Für mich war Veränderung bis jetzt immer etwas Schönes und Positives.

Alles ist im Wandel – auch Sie standen vor kurzem im Wandel. Wie sah dieser aus?
Mein grösster Wandel, den ich vor kurzem erlebte, war der Wechsel von der Schule in die Ausbildung. Diese Veränderung war zu Beginn eine grosse Herausforderung für mich, teils ist sie das auch jetzt noch. Es werden ganz andere Anforderungen an mich gestellt als bisher. So wird zum Beispiel verlangt, dass ich mir selbst Ziele setze. Ich muss sicherlich noch mehr in die Ausbildung «hineinwachsen» und lernen, mir angemessene Ziele zu setzen. Doch nach wie vor bereitet mir die Ausbildung grosse Freude.

Des Weiteren bin ich reifer und erwachsener geworden, ich kann mich nun besser mit meinen psychischen Problemen auseinandersetzen und diese konstruktiver bewältigen.

In diesem Prozess des Wandels erlebten Sie sicher Highlights. Können Sie uns eines davon schildern?
Ich konnte in diesem Prozess lernen, reifer zu werden, Selbstverantwortung zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen. Dies ist für mich persönlich ein wichtiger Schritt in ein selbstbestimmtes Leben, das ich mit oder vielleicht einmal auch ohne Unterstützung führen werde. Es war für mich ein unglaublich schönes Gefühl, den ersten selbst verdienten Lohn in Händen zu halten. Das gab mir Kraft und Zufriedenheit. Und ich hatte die Gewissheit, dass meine Fähigkeiten und Leistungen so gross und ausreichend sind, dass ich wie alle anderen Erwerbstätigen dafür einen gerechten Verdienst erhalte, mit dem ich meinen Unterhalt selber bestreiten kann.

Sicher befinden sich einige unsere Leserinnen und Lesern in der Situation des Wandels. Ein Tipp oder Ratschlag von Ihnen, wie man damit umgeht?
Ich wünsche allen, die einen Wandel vor sich haben, dass sie den Mut und das Vertrauen haben, sich auf etwas Neues einzulassen. Mein Rat ist, dass sich alle bewusst sein sollten, dass man sich immer Hilfe holen kann, wenn es nicht weitergeht. Ich persönlich habe damit immer die besten Erfahrungen gemacht und weiss, dass wir zusammen viele Ziele erreichen können.

Was wünschen Sie dem Johanneum auf seinem Weg des Wandels?
Ich fühle mich sehr wohl im Johanneum. Es gefällt mir hier, und das Johanneum ist mein zweites Zuhause geworden.

Ich wünsche dem Johanneum auch in Zukunft so gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie meine jetzigen Bezugspersonen es sind. Sie sind mit viel Herzblut für uns Jugendliche da und begleiten uns sehr gut auf unserem Weg des Wandels.

«Der Wandel *ist eine* Lebensschule.»

Interview mit Christian Gressbach, Geschäftsführer von Toggenburg Tourismus und Dozent an der Fachhochschule Graubünden

Christian Gressbach (43) ist in Ebnat-Kappel aufgewachsen und hat am damaligen Lehrerseminar in Wattwil die Ausbildung als Primarlehrer absolviert. Nach diversen Weiterbildungen im Bereich «Tourismus» ist er seit 2017 Geschäftsführer von Toggenburg Tourismus und Dozent an der Fachhochschule Graubünden in je zwei 50 %-Pensen. Er wohnt mit seiner Familie wieder in Ebnat-Kappel und ist gleichermassen auf der Loipe, auf Bikewegen und allgemein in der Natur anzutreffen.

Als Geschäftsführer von Toggenburg Tourismus und Dozent an der Fachhochschule in Chur ist Christian Gressbach ein Fachmann in Sachen Entwicklung. Wir wollten von ihm wissen, wie er persönlich die Arbeit an Zielen erlebt, welche Rolle die Motivation dabei spielt und auf welche Höhepunkte wir uns in touristischer Hinsicht im Toggenburg freuen dürfen.

Was löst bei Ihnen das Wort «Wandel» aus?
Das Wort «Wandel» löst bei mir Freude und Motivation aus, eine Veränderung – oft eine Entwicklung – voranzutreiben. Der Wandel ist ein stetiger Begleiter in unser aller Leben, und niemand kann sich ihm verschliessen. Je mehr ich mich auf den Wandel einlasse, desto positiver kann ich «sein». Mir geht es beim Wandel nicht bereits um die Zielerreichung und schon gar nicht um eine kompromisslose Verbesserung. Für mich ist der Wandel eine Einstellung, in die ich mich hineingebe und wo ich auch Tiefe erfahre.

Alles ist im Wandel – auch Sie standen vor kurzem im Wandel. Wie sah dieser aus?
Der Tourismus ist eine Branche, die von unglaublich vielen externen Einflüssen mitbestimmt wird (Wetter, Wirtschaft etc.), und wo viele Anspruchsgruppen ihre eigenen Vorstellungen haben, wie der Tourismus im «eigenen» Lebensraum sein soll und sich zu entwickeln hat.

Neben meiner Aufgabe bei Toggenburg Tourismus bin ich als Dozent für Tourismus- und Servicemarketing an der Fachhochschule Graubünden tätig. Meinen Studierenden predige ich seit Jahren, dass die wichtigste Fähigkeit eines Touristikers das «Change-Management» ist.

Toggenburg Tourismus ist im stetigen Wandel, und die Rolle der Tourismusorganisation hat sich enorm verändert. Vor Jahren dachte man, dass durch schöne Inserate und Hochglanzbroschüren mehr Gäste in eine Ferienregion reisen. Entscheidend sind aber andere Faktoren, wie das Produkt vor Ort und die Beziehungen zu den Menschen oder der Natur. Diesen Wandel zum verträglichen Resonanztourismus beschreiten wir bewusst. Die Herausforderung, die vielen Anspruchsgruppen von der neuen Rolle von Toggenburg Tourismus zu überzeugen und zu zeigen, dass gemeinsam ein gesunder und erfolgreicher Tourismus aufgebaut werden kann, ist sehr intensiv.

In diesem Prozess des Wandels erlebten Sie sicher Highlights. Können Sie uns eines davon schildern?
Ein grosses Highlight war die kantonale Abstimmung über den Bau des Klanghauses im 2019, als die St.Galler Bevölkerung «JA» sagte, die Toggenburger sich deutlich hinter das Projekt stellten und Dreiviertel der Einheimischen der Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann dem Klanghaus zustimmten. Das Klanghaus Toggenburg ist ein wetter- und saisonunabhängiges Angebot, welches viele Gäste anziehen wird. Die Abstimmung zeigte, dass die Bevölkerung trotz vieler Schwierigkeiten einen sanften Kulturtourismus im Toggenburg befürwortet, in die Zukunft blickt und den Willen für entsprechende Investitionen aufbringt.

Sicher befinden sich einige unsere Leserinnen und Lesern in der Situation des Wandels. Ein Tipp oder Ratschlag von Ihnen, wie man damit umgeht?
Im Leben braucht es Ziele, um erfolgreich zu sein. Erfolg ist aber nicht alles! Und nicht erreichte Ziele können bei gewissen Menschen Frust auslösen. Deshalb sollte man sich positiv in den Wandel hineingeben und ihn als Lebensschule sehen. Neues zu erfahren und zu erleben, sollte Motivation sein, sich zu stärken und als Mensch zu reifen. Schliesslich reagiert jede Person in Situationen des Wandels unterschiedlich. Und so sollte man sich treu bleiben und sich nicht künstlich verstellen und denken, die Persönlichkeit müsse sich per se auch zwingend wandeln.

Was wünschen Sie dem Johanneum auf seinem Weg des Wandels?
Ich finde es wunderbar, dass sich das Johanneum in den letzten Jahren geöffnet hat und noch mehr öffnen will. Mein Vater arbeitete von 1979 bis 1989 als Heilpädagoge im Johanneum. Mit der Familie waren wir oft im Areal unterwegs. Schon damals – als kleiner Junge – erlebte ich das Johanneum als zugängliches Quartier von Nesslau/Neu St. Johann. Die Bevölkerung rund um das Johanneum ist auch sehr offen und schätzt die Institution sehr. Somit wünsche ich dem Johanneum auf seinem Weg des Wandels viele schöne und positive Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen sowie das stetige Mittragen der gesellschaftlichen Werte der Institution.

«Auch kleine Dinge *machen* grosse Freude.»

Interview mit Christine Bolt, Direktorin/CEO der Olma Messen St.Gallen

Christine Bolt ist seit Juni 2020 Direktorin/CEO der Olma Messen St.Gallen; zuvor war sie Leiterin Lesermarkt und Marketing bei CH Media sowie Stv. Leiterin des St.Galler Tagblatts. In den Jahren 2006 bis 2012 war sie bei Toggenburg Tourismus; zuerst als Marketingleiterin, die letzten vier Jahre als Direktorin.

Nach der Matura studierte sie vier Semester an der HSG und schloss nach einer Bankausbildung den eidg. FA Marketingplaner und den eidg. Dipl. Verkaufsleiter ab. Im 2017 erlangte sie am IAP der ZHAW den Titel «MAS SCO Coaching und Supervision in Organisationen».

Die 48-jährige ist in Wildhaus aufgewachsen, ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann in Abtwil.

Freizeit: Wandern und Skifahren mit Familie, Freundinnen und Freunden; Joggen, Langlauf und Fitness. Fein essen und trinken.

Von Wildhaus an die Spitze der Olma Messen AG: Kaum eine Frau hat im Kanton St.Gallen eine derartige Karriere hingelegt wie Christine Bolt. Als Managerin muss sie mit wechselnden Situationen und vielfältigen Anforderungen umgehen können. Wie schafft sie das? In unserem Interview offenbart sie, das es nicht nur die grossen Taten sind, die einen im Leben voranbringen.

Was löst bei Ihnen das Wort «Wandel» aus?
Definitiv etwas Positives. Ich bin eine neugierige und offene Person. Obwohl ich mich als bodenständig bezeichne, habe ich die Nase stets im Wind, Augen und Ohren halte ich offen. Wandel ist eine konstante Vorwärtsbewegung. Manchmal initiiert man den Wandel selbst, manchmal wird man von aussen angeschubst. Ich vergleiche den Wandel gerne mit einem Berg: Der Weg ist oft hart und steinig, doch mit dem richtigen Proviant und einem zuverlässigen Team macht es Spass und man schafft es auf den Gipfel.

Alles ist im Wandel – auch Sie standen vor kurzem im Wandel. Wie sah dieser aus?
Ich stecke mit den Olma Messen nach wie vor im Wandel. Start und Ziel des Wandels lassen sich nie trennscharf abgrenzen. Es sind so viele interne und externe Einflussfaktoren, die hineinspielen. Es ist nicht ein Wandel pro Thema, sondern alles spielt zusammen, geht Hand in Hand, jeder Schluss ist gleichzeitig ein Anfang. Wandel ist etwas Konstantes. Es ist in der heutigen Zeit eine wichtige Kompetenz, mit dem Wandel umzugehen, ihn anzunehmen, ihn gern zu haben, ihn mit Freude mitzugestalten.

In diesem Prozess des Wandels erlebten Sie sicher Highlights. Können Sie uns eines davon schildern?
Ich möchte zwei Highlights hervorheben. Erstens die Eröffnung der St.Galler Kantonalbank Halle vom 2. und 3. März 2024. Gemeinsam mit der ganzen Ostschweiz haben wir unseren neuen Leuchtturm, welcher weit über die Grenzen hinaus strahlt, gefeiert. Solche Momente, in welchen man sichtbar die Menschen begeistern und bewegen kann, tun gut. Zweitens sind es auch die kleinen Dinge im Alltag: Wenn Mitarbeitende mit glänzenden Augen eine Idee präsentieren, welche voll und ganz auf unsere Vision einzahlt, macht das grosse Freude.

Sicher befinden sich einige unsere Leserinnen und Lesern in der Situation des Wandels. Ein Tipp oder Ratschlag von Ihnen, wie man damit umgeht?
Die konstruktive Haltung ist für mich der Schlüssel. Ich kann den Wandel, der oft von externen Faktoren beeinflusst ist, nicht aufhalten. Ich kann jedoch meine Einstellung dazu beeinflussen bzw. ganz bewusst und positiv wählen. Wenn ich offen, neugierig und bereit bin, den Wandel aktiv zu gestalten, wird es gelingen. Henry Ford hat einmal so schön gesagt: «Ob du denkst, du kannst es oder du kannst es nicht – in beiden Fällen hast du Recht.» Ich bin dafür, die optimistische Variante zu wählen!

Was wünschen Sie dem Johanneum auf seinem Weg des Wandels?
Ich wünsche mir, dass der Mensch im Zentrum bleibt. Je digitaler Prozesse, Produkte und Kommunikation werden, desto wichtiger ist es, der menschlichen Komponente Sorge zu tragen. Beides ist wichtig, die Balance macht's. Gerade im Johanneum, wo Menschen mit besonderen Bedürfnissen leben, lernen und arbeiten, ist dieser Balanceakt ein Erfolgsfaktor. Ich wünsche den Verantwortlichen das perfekte Gleichgewicht bei zukunftsorientierten Entscheidungen.

«Mein Leben *hat sich* radikal verändert.»

Interview mit Philipp Kutter, Nationalrat, Stadtpräsident von Wädenswil

Philipp Kutter ist 48-jährig, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Als gelernter Historiker (lic.phil.) war er zuerst im Journalismus tätig und später als PR-Berater. Heute ist er hauptsächlich als Politiker aktiv: Im Halbamt ist Philipp Kutter seit 14 Jahren Stadtpräsident von Wädenswil und seit 2018 im Nationalrat für «Die Mitte». Somit ist er auch viel in der Bundeshauptstadt unterwegs. Seine politischen Schwerpunkte sind Familien und Bildung, Wirtschaft und Verkehr. Zudem setzt er sich sehr aktiv für die Anliegen von Menschen mit Einschränkungen ein. Seit einem Skiunfall ist Kutter selber Tetraplegiker und kennt die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen bestens.

Er ist Nationalrat, hat einen schweren Unfall erlebt und ist seither an den Rollstuhl gefesselt: Das Schicksal hat Philipp Kutter hart getroffen. Er musste sein Leben radikal umstellen. Gerade deshalb darf er sich als Experte in Sachen Wandel und Veränderung fühlen. Wir haben Philipp Kutter gefragt: Ist ein erfülltes Leben da noch möglich?

Was löst bei Ihnen das Wort «Wandel» aus?
Nichts ist beständiger als der Wandel, sagt ein bekanntes Zitat. Wir Menschen gehen sehr unterschiedlich damit um. Für manche ist Veränderung etwas Lustvolles, andere empfinden sie als Bedrohung. Entscheidend ist meiner Meinung nach das Tempo und ob wir den Wandel mitgestalten können oder nicht.

Alles ist im Wandel – auch Sie standen vor kurzem im Wandel. Wie sah dieser aus?
Tatsächlich. Im Februar 2023 bin ich beim Skifahren schwer verunfallt. Seither bin ich von der Brust an abwärts gelähmt und sitze im Rollstuhl. Mein Leben hat sich dadurch radikal gewandelt. Vieles musste ich neu lernen. Der wohl grösste Wandel war aber zu lernen, Hilfe anzunehmen. Das war für mich sehr schwierig.

In diesem Prozess des Wandels, so schwierig er er auch war, erlebten Sie sicher Highlights. Können Sie uns eines davon schildern?
Es war grundsätzlich ein schmerzhafter Prozess. Ich musste und muss von Vielem, dass mir wichtig war, Abschied nehmen. Früher war ich oft in der Natur unterwegs, ging gerne wandern oder eben Skifahren mit der Familie. Das geht nicht mehr. Das Highlight war sicher zu realisieren, dass trotz der neuen Einschränkungen immer noch ein erfülltes Leben möglich ist. Zusammen mit meiner Familie meistere ich die Hürden und bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich aus meinem engen Umfeld erfahren darf.

Sicher befinden sich einige unsere Leserinnen und Lesern in der Situation des Wandels. Ein Tipp oder Ratschlag von Ihnen, wie man damit umgeht?
Wenn sich die Lebensumstände radikal und plötzlich verändern, stellen sich viele Fragen. Das kann einen überfordern und macht Angst, mir ging es jedenfalls so. Ich stand vor einem riesigen Berg von ungelösten Fragen. Mir hat geholfen zu erkennen, dass man nicht alle Fragen auf einmal beantworten muss. Besser ist es, Schritt für Schritt das neue Leben zu erkunden und nicht zu schnell und zu weit die nächsten Schritte zu planen. Das wäre eine Überforderung und würde es nur schwerer machen, unter den neuen Umständen den eigenen, persönlichen Weg zu finden.

Was wünschen Sie dem Johanneum auf seinem Weg des Wandels?
Ich wünsche dem Johanneum, dass die Organisation und alle, die sie mittragen, den Wandel als etwas Lustvolles erleben können. Als einen Schritt in eine gute und gemeinsame Zukunft mit dem Ziel, das Beste für die anvertrauten Menschen und die Organisation anzustreben.

Spenden sind *von* grosser Bedeutung: vom Wunschbaum *bis zum* Neubau

Unser Wunschbaum – Ihre Möglichkeit, Glück zu schenken

Was sich unsere Schülerinnen und Schüler, Lernende und Erwachsene so alles wünschen, weil sie es sich selber gar nie leisten könnten – das wird aus dem Wunschbaum ersichtlich. Der Baum verschafft ihnen die Möglichkeit, persönliche Wünsche zu artikulieren. Das geht vom öV-Ticket bis zur Sportausrüstung, vom Brunch auf dem Säntis bis zur Kugelweste für das Gleichgewichtstraining. Geht ein Wunsch in Erfüllung, so macht dies den Menschen glücklich. Aber wer andern Glück beschert, wird dadurch auch selber glücklich. Unser Wunschbaum dient somit beiden Seiten, den Spenderinnen und Spendern ausserhalb sowie den uns anvertrauten Menschen innerhalb des Johanneum. Unser Wunschbaum ist im Internet zu finden (www.johanneum.ch) und wird laufend aktualisiert. Schauen Sie dort nach – und schenken Sie Glück!

Spenden und Zuwendungen von Privaten und Institutionen werden für soziale Institutionen immer bedeutungsvoller, so auch für das Johanneum. Ihre Grosszügigkeit entscheidet, was im Johanneum möglich ist. Vom Wunschbaum mit Wünschen der uns anvertrauten Menschen bis zum zentralen Neubau mit Shop, Cafeteria, Zentralküche und Speisesaal.

Zur Hauptsache wird das Johanneum von der öffentlichen Hand finanziert. Doch ebenso wichtig sind private Gönnerinnen und Gönner. Zum Glück darf das Johanneum immer wieder auf ihre Hilfe und Unterstützung zählen. Von besonderer Bedeutung ist dies beim Projekt «Neues Zentralgebäude». Dieses grosse Bauprojekt – das grösste im letzten Jahrzehnt mit einem Volumen von rund zehn Millionen Franken – stösst für das Johanneum unter anderem einen Prozess der Veränderung und des Wandels an.

Wichtiges Fundraising

Die intensiven Abklärungen im Vorfeld machten schnell deutlich, dass dieser Neubau ohne private Unterstützung nicht verwirklicht werden kann. Aus diesem Grund war die Mittelbeschaffung in der Projektorganisation besonders wichtig. Mit einem Patronatskomitee, bestehend aus bekannten Persönlichkeiten aus der Region, wurde zusätzlich versucht, das vorhandene Potenzial voll auszuschöpfen.

Der Erfolg blieb denn auch nicht aus. Bereits Ende Jahr 2023 zeichnete sich ab, dass das Spendenziel von 1,2 Mio. Franken erreicht wird. Dies illustriert den grossen Goodwill, den Institutionen im Dienst von Menschen mit Beeinträchtigungen geniessen. Anderseits steckt auch sehr viel Arbeit dahinter: Der Verkehr mit Stiftungen, Finanzinstituten und Privaten erfordert Knowhow, Sachkunde und Fingerspitzengefühl. Daneben dürfen aber andere Vorhaben nicht vergessen gehen – wie zum Beispiel der Wunschbaum, der die kleinen persönlichen Wünsche der uns anvertrauten Menschen zum Ausdruck bringt.

Spenden Sie jetzt. Helfen Sie hier.

www.johanneum.ch/das-johanneum/verein/spenden

Spendenkonto PC 90-8224-8

SCHULORT AUSBILDUNGSORT ARBEITSORT WOHNORT

www.johanneum.ch

JOHANNEUM

Danke.